

Anja Wieber

Antike bewegt: Antike, Film und altsprachlicher Unterricht

Bild nicht verfügbar

**Federico Fellini bei
den Dreharbeiten
zu „Satyricon“
(1969)**

Kino macht Schule“ – unter diesem Motto stand im März 2003 eine Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung und der Filmförderungsanstalt in Berlin. Ziel der dort verabschiedeten Erklärung ist es, die Kompetenz der Jugendlichen im reflektierten und kritischen Umgang mit Filmen durch systematische Arbeit im Unterricht zu stärken.¹ Allerdings befindet sich unter den im Anschluss als Kanon festgelegten 35 Filmen keiner mit einem antiken Sujet; das mag umso mehr erstaunen, als zu den bekanntesten Leinwandklassikern auch Antikfilme gehören, wie etwa die Stummfilmversion von „Ben Hur“ (USA 1924–1926) oder die Verfilmung des Petron’schen „Gastmahl des Trimalchio“ („Satyricon“ Italien 1969) durch Federico Fellini.

*Filme prägen
maßgeblich
das Bild der
Schülerinnen
und Schüler von
der Antike*

Längst gilt aber für den altsprachlichen Unterricht, dass die Schülerinnen und Schüler ein Bild der Antike haben, das zu einem Großteil auf filmischen Erfahrungen unterschiedlichster Provenienz beruht (Kino, Fernsehen, Video-/DVD-Markt). Außerdem hat seit dem Erfolg von „Gladiator“ (USA 2000) das tot geglaubte Genre des kommerziellen Antikfilms seine „triumphale Rückkehr“ in die Kinowelt

angetreten. Derzeit scheint es, als führten die Filmstudios in Sachen Antikfilm einen Wettstreit, da sich jeweils mehrere konkurrierende Verfilmungen zu „Alexander dem Großen“ und zu „Hannibal“ in Arbeit befinden; in Planung sind außerdem Filme über Pompeji, „Die Schlacht bei den Thermopylen“ und ein Remake von „Kleopatra“.

Film als Vermittler von Antike

Als Zielgruppe haben die Filmemacher besonders das jugendliche Kinopublikum im Auge.² Dabei sind die Bilder der Antike, die im modernen Film transportiert werden, oft genug alles andere als kohärent. Meist sind sie sehr konservativen Sichtweisen auf die Antike verpflichtet, was an der Fokussierung auf große Personen und Ereignisse bei der Themenwahl deutlich wird. In eine ähnliche Richtung weist auch die Idealisierung der römischen Republik und Markierung der Kaiserzeit als Verfallsepoche, wie wir sie in „Gladiator“ antreffen. Nun rezipieren Filmemacher nicht gerade die altertumswissenschaftliche Forschung, die die hohe und späte Kaiserzeit längst von dem Verdikt der Verfallsepoche

„freigesprochen“ hat, sondern lesen populärwissenschaftliche Geschichtsschreiber³ und folgen häufig filmischen Vorlagen eines Genres. So gibt auch der Regisseur von „Gladiator“, Ridley Scott, zu, als jugendlicher Kinogänger von Antikfilmen wie „Ben Hur“ oder „Spartacus“ geprägt worden zu sein und zitiert die berühmten Vorläufer an etlichen Stellen seines Films.⁴

Andererseits wird das filmische Bild der Antike von modernen Interessen bestimmt. Ökonomische Motive spielen eine Rolle, wenn eine mit dem Zeitgeschmack amalgamierte Antike, z. B. bei der Kostümierung und dem Make-up der Protagonistinnen, oder eine nach dem Gebot der „political correctness“ konzipierte Filmhandlung dazu dient, das zahlende Kinopublikum nicht zu irritieren. So spielen farbige Schauspieler in neueren Produktionen zur Antike eine andere Rolle als in den 50er Jahren. Tagespolitische Interessen kommen ins Spiel, wenn bei den aktuellen Dreharbeiten zu „Alexander“ dessen Geschichte unter den Auswirkungen des Irakkriegs als Beleg für den bereits in der Antike existierenden Kampf der Kulturen à la Samuel Huntington gedeutet wird.⁵

Neben dem Kino rezipieren Jugendliche verfilmte Antike durch das häusliche Fernsehen.⁶ Auf der Spitzenposition bei der Programmauswahl Jugendlicher liegen Spielfilme. Gerade die konventionellen Antikfilme werden derart häufig an hohen Feiertagen im Fernsehen wiederholt, dass von einem Recycling des simplifizierten und veralteten Antikbildes à la Hollywood auszugehen ist, beruhen doch die Filme der Nachkriegszeit ihrerseits oft auf Romanen des 19. Jh.s. Erweitert wird das Spielfilmangebot zur Antike seit einiger Zeit durch speziell für das Fernsehen hergestellte Spielfilme.

Auch unter den meist für das Fernsehen produzierten dokumentarischen Sendeformaten nimmt die Antike einen wichtigen Platz ein, wobei dieser Sendetyp häufig in Form von Themenabenden als Nach- oder Vorfilm zu einem Spielfilm präsentiert wird oder bei der Ausstrahlung des betreffenden Antikfilms einen Programmhinweis erhält. Wahrscheinlich schauen sich auch Jugendliche, zumindest höherer Jahrgangsstufen,

diese Sendungen an, zumal die Fernsehanstalten bewusst um sie werben, wie die mit Spielen zur Antike ausgestatteten Internetseite zu dem Themenarrangement „Augustus“ belegen, das einen zweiteiligen für das Fernsehen produzierten Spielfilm und eine Dokumentationssendung („Augustus – der erste Kaiser: Totengräber und Friedensfürst“) umfasste.⁷

Während Untersuchungen zum Geschichtsbewusstsein Jugendlicher zeigen, dass diese historischen Spielfilmen gegenüber eine kritische Distanz einnehmen, die allerdings altersabhängig ist,⁸ werden dokumentarische Sendungen oft vorschnell als einzig mögliche Deutung eines Vorgangs akzeptiert. Dabei operieren die Dokumentarsendungen zu vormodernen Epochen u. a. mit fiktiven Spielszenen und bei antiken Themen in letzter Zeit häufig mit Ausschnitten aus populären Antikfilmen.

Eine gezielte Auseinandersetzung mit Antikfilmen bietet sich daher im Unterricht der Alten Sprachen nicht nur an, sondern ist geradezu geboten, damit die Schüler und Schülerinnen die ihnen filmisch vermittelten, oft interessegeleiteten Bilder der Antike kritisch reflektieren.

„Antikfilm“ als Gattung

Im deutschen Sprachraum gibt es keine einheitliche zusammenfassende Bezeichnung für Filme, die einem antiken Sujet verpflichtet sind. In der angloamerikanischen Filmwissenschaft existiert der Terminus *technicus* „epic“, der für **historisch-sagenhafte Filme**, allerdings nicht nur über die Antike, sondern auch über andere Epochen sowie mythische und biblische Themenkreise steht. In Anknüpfung an den antiken Eposbegriff bezieht sich *epic* auf Filme, die erhabene Themen in epischer Breite und mit epischem Aufwand inszenieren. Darauf nimmt der in diesem Zusammenhang vielfach genutzte Begriff *Monumentalfilm* bzw. *Kolossalfilm* Bezug.

Andere Klassifikationen folgen den Ausstattungsmerkmalen jener Filme, die dann allgemein nach den Kulissen *Ausstattungsfilm* oder nach der Kleidung *Kostümfilm* und nach spezifischen Kleidungsstücken *Sandalenfilme* (im Englischen *Toga films*) heißen. Inhaltliche Einteilun-

Bisher gibt es keine einheitliche Bezeichnung für Filme mit antikem Sujet

Bild nicht verfügbar

**Alain Cuny (sitzend)
als Lica in Fellinis
Satyricon (1969).**

gen unterscheiden zwischen den *Historienfilmen*, die für die Antike den Zeitraum von der altorientalischen Geschichte bis zum Untergang Westroms und zum frühen Byzanz umfassen, und *Bibel- und Mythenverfilmungen*.

Bereits in den 50er Jahren kennzeichnet eine besonders freie Umgestaltung antiker Sagenkreise den italienischen Film, in dem der mythische Hercules ohne weiteres gegen die historischen Hunnen antreten konnte. Seitdem sich in den 70er Jahren das Fantasygenre bei antiken Gestalten und Motiven bediente, findet jene italienische Tradition zunehmend in Verfilmungen dieser Stoffe für Kino und Fernsehen ihre Fortsetzung („Hercules in New York“, USA 1970 – in der Hauptrolle übrigens Arnold Strong = Schwarzenegger – oder etwa die Fernsehserien „Hercules“/„Xena“).

Ein weiteres Genre, in dem wir antike Themen antreffen, ist das der **Literaturverfilmungen**. Dazu gehören Verfilmungen *antiker Vorlagen*, wie etwa die Euripides-Trilogie von Michael Cacoyannis⁹, „König Ödipus“ von Philip Saville (USA 1967) oder das bereits eingangs genannte „Satyricon“ von Fellini. Auch die Filme, die auf *Rezeptionen* antiker Stoffe im Oeuvre neuzeitlicher Literaten basieren – etwa auf Shakespeares Theaterstücken¹⁰ – sind dieser Gruppe zuzurechnen.

Antike wird aber auch in **Parodien** auf das Genre behandelt, wie etwa in „Life Brian“ (= „Leben des Brian“, GB 1979), der sowohl Jesusfilme als auch „Sandalenfilme“ allgemein karikiert. Bei den **Musikfilmen** reicht das Spektrum vom Opernfilm („Orfeo“ nach der gleichnamigen Oper von Claudio Monteverdi, Frankreich/Italien/Schweiz/Kanada 1985) zu Musicals (über römische Frühgeschichte aus der Zeit des Hannibalkrieges „Jupiter’s Darling“, USA 1955). Eine gelungene Genremischung stellt „A Funny Thing happened on the Way to the Forum“ (deutsch: „Toll trieben es die Alten Römer“, USA 1966) dar. Die Verfilmung eines Broadwaymusicals verwendet nämlich einerseits Elemente der antiken Komödie (sowohl das Personal als auch die Motive und die Abfolge der Plo-teleme), parodiert aber andererseits das Genre der kitschigen Musikfilme und das der Antikfilme sowie deren typische Beigaben, wie z. B. Wagenrennen.

Abgesehen von Zitaten der Antike in Filmtiteln (der Thriller über die Untaten eines klinisch toten Verbrecherhirns ist betitelt „Der Schrecken der Medusa“ = „The Medusa Touch“ GB/F 1978) oder in der Ausstattung und in den Institutionen wie im Sciencefictionfilm,¹¹ der nur zu oft antike Gewänder oder antike Staatsformen in sein Bild einer fernen Zukunft integriert, begegnet Antike auch noch in moderner Umschreibung eines antiken Themas. Hier wären etwa die verschiedenen Variationen über das Orpheusthema zu nennen, bei dem der Schauplatz des Mythos in die Moderne und in andere Länder verlagert wird (nach Brasilien in der brasilianisch-italienisch-französischen Co-Produktion „Orfeu Negro“ von 1959, nach England in „Wie verrückt und aus tiefstem Herzen“ = „Truly, Deeply, Madly“, GB 1990), oder auch die Geschlechter ihre Rollen tauschen (in der o.a. englischen Version bleibt die Frau als Witwe zurück und der Mann kehrt zeitweilig als Schatten auf die Erde zurück, um mit ihr in einer Scheinwelt zu leben). In „Hinter dem Horizont“ („What dreams may come“, USA 1998) gar lebt der bereits tote Ehemann in einem virtuellen Himmel, aus dem er sich aufmacht, um die nach ihm verstorbene Ehefrau aus der Hölle zu befreien.

Nimmt man die einen kompletten Film als Hauptthema beherrschende Rezeption der Antike als Kriterium für eine zusammenfassende Bezeichnung, dann bietet tatsächlich die sehr allgemeine Notation als „Antikfilm“ den Vorteil, Filme mit antiken Inhalten von Genrefilmen anderer Epochen abgrenzen sowie ihnen weitere Subgenres zuordnen zu können (Antikfilm als Musikfilm etc.), ferner verfremdende, modernisierende genauso wie klassizistische Verfilmungen der Antike zu umfassen und gleichzeitig keinerlei Wertung vorzunehmen. Denn gerade der Begriff des „Monumentalfilms“ und des „Sandalfilms“ deklassieren vielfach den so bezeichneten Film als kommerzielles Kino oder Billigproduktion.

Antikfilme in Fachwissenschaft und Fachdidaktik

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Antikfilmen nahm ihren Ausgang bei den Filmwissenschaften und – wegen der Dominanz des amerikanischen Kinos – in der Anglistik, die *epics* über diverse historische Epochen unter gattungsgeschichtlichen Aspekten erforschte. Seit geraumer Zeit sind die Antikfilme zum Untersuchungsgegenstand der Klassischen Philologie geworden, die besonders im anglo-amerikanischen und neuerdings im deutschsprachigen Bereich Antikfilme unter dem Blickwinkel der Rezeption antiker Inhalte und unter dem Gesichtspunkt des fachdidaktischen Potentials betrachtet.¹² Als Althistorikerin hat die Engländerin Maria Wyke mit der Untersuchung einer Reihe von klassischen Filmsujets im italienischen und amerikanischen Kino (Spartacus; Nero; Kleopatra und Pompeji) eine unverzichtbare Basis für jede Beschäftigung mit dem Thema Antikfilm gelegt.¹³ Dazu gehört zum einen die Untersuchung des Antikbildes, das der jeweilige Antikfilm enthält, zum anderen geht es um den Zusammenhang dieses Bildes mit den filmischen Produktionsbedingungen nationaler, historischer und ökonomischer Art.

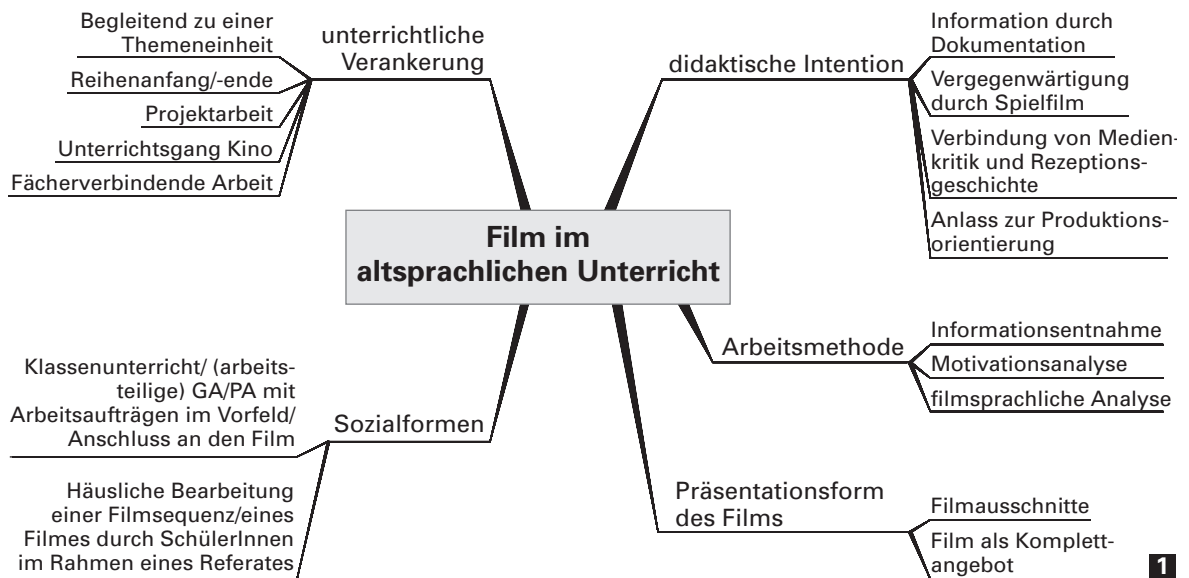
Inzwischen ist die Untersuchung der Antikfilme an einigen Universitäten zum Forschungs- und Lehrinhalt diverser altertumswissenschaftlicher Disziplinen gewor-

den (Klassische Philologie, Archäologie, Alte Geschichte und Theologie), wie entsprechende Publikationen und Vorlesungsverzeichnisse belegen. Sollte diese Entwicklung fort dauern, so dürfte sich das künftig auch in der Arbeit der Multiplikatoren von antiken Inhalten (Schule, Medien und Museum) und deren Umgang mit Antikfilmen widerspiegeln. Als Teile der visuellen Präsentation von Antike findet man mittlerweile in Museen Filmstills (=Standfotos während der Dreharbeiten), Filmbilder und Filmausschnitte. Das Römermuseum Mengen-Ennetach bietet sogar eine gesonderte Themeninsel mit Videoclip („Von Rom nach Hollywood“) an.¹⁴

Bereits die antike Mnemotechnik hat erkannt, wie viel leichter sich Informationen merken lassen, die mit einem Bild gekoppelt sind – eine Erkenntnis, die die moderne Gedächtnisforschung unterstützt. So ist z. B. erwiesen, dass sich die Lerneffektivität im Geschichtsunterricht durch

Filmposter zu der Parodie „Toll trieben es die alten Römer“ (1965)

Bild nicht verfügbar



den Einsatz von Filmen um 20% steigern lässt.¹⁵ Eine Erkenntnis, die sich auch der altsprachliche Unterricht zunutze machen kann. Gerade bei Themen der Antike erreicht der Film häufig eine Plastizität und Empathie, wie sie die wegen der Allomorphie der Kulturen für Schüler und Schülerinnen häufig schwer zugänglichen Originaltexte, aber auch die adaptierten Lehrbuchtexte nicht haben. So setzen inzwischen die neuen Lehrbücher Filmbilder als Mittel zur Visualisierung ein.¹⁶

„Film ab! ...“ – Der Einsatz von Filmen im AU

Der Filmeinsatz im altsprachlichen Unterricht verfolgt verschiedene Ziele (**Kasten 1**). Da Filme für Schüler und Schülerinnen einen hohen lebensweltlichen Bezug aufweisen, sind sie ein besonders geeignetes Motivationsmittel und bieten überdies auch bei der kritischen Untersuchung einzelner Aspekte sogar sprachlich schwächeren Mitgliedern der Lerngruppe Möglichkeiten für Erfolgserlebnisse.

Didaktische Intentionen

Dokumentationssendungen und Spielfilme eignen sich im ersten Zugriff als Mittel zur *Erweiterung des Sachhorizontes* und zur *Vergegenwärtigung* antiker Lebenswelt, wobei beim Spielfilm wohl der Zweck der *Vergegenwärtigung* gegenüber seinem Einsatz als Informationsquelle überwiegt. So

kann man zum Beispiel Ausschnitte aus „Ben Hur“ und „Gladiator“ in Zusammenarbeit mit dem Fach Sport für die Themeneinheit „Sport in der Antike“ fruchtbar machen.¹⁷

Der Film selbst rückt mehr in den Mittelpunkt, wenn er als Beispiel für die *Rezeption* eines antiken Themas bearbeitet wird und damit auch zu einem Beleg für die fortdauernde Aktualität der Antike wird. *Medienkritik* als Lernziel lässt sich ab Klasse 10, z. B. in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsunterricht, bei einer ideologiekritischen Untersuchung einlösen, etwa in einer Unterrichtsreihe zur antiken Sklaverei bei der Untersuchung der diversen Subtexte in „Spartacus“ (USA 1960) zu „Kaltem Krieg“ und amerikanischem Nationalismus, aber auch zum Ende der McCarthy-Ära.

Schließlich kann das Unterrichtsziel auch die *Produktion* eines eigenen Films in der Lerngruppe sein. Der Kreativität der Schüler und Schülerinnen sind dabei keine Grenzen gesetzt, sie können z. B. eine eigene moderne oder klassizistische Version eines ihnen bekannten Mythos als Spielfilm in miniature drehen oder auch mit dokumentarischen Formaten experimentieren (Expertenbefragung oder Abfilmung von selbst gemaltem Bildmaterial oder fertigen Buchillustrationen mit Kommentierung). Gerade bei einer solchen Planung bietet sich die Zusammenarbeit mit anderen Fächern an, besonders die Fachdi-

daktik des Kunstunterrichts hat auf diesem Sektor viel zu bieten.¹⁸

Filmproduktionen dieser Art setzen übrigens nicht unbedingt einen Lehrer oder eine Lehrerin mit eigener Erfahrung im Filmen voraus, sondern ermöglichen oft einen Rollentausch in Sachen Expertenwissen: Es gibt in den meisten Lerngruppen Schüler und Schülerinnen, die gern als Kamerateam arbeiten, und Computerkundige, die den Film in häuslicher Eigenregie weiterbearbeiten. Der „Tag der offenen Tür“ oder andere Schulevents können dann einen Rahmen zur Präsentation eines solchen Produkts bieten.

Verankerung im Unterricht

Projektarbeit dieser Gestalt erfolgt zu im Schulkalender festgelegten Tagen (Projekttag/-woche), ferner mit Interessierten in einer regelmäßigen oder zeitweilig zusammenkommenden Arbeitsgemeinschaft oder in den letzten anderthalb Wochen des Schuljahres. Ferner kann ein Film *am Anfang oder am Ende einer Unterrichtsreihe* im altsprachlichen Unterricht stehen. Im einen Fall dient er in den folgenden Unterrichtsstunden als Folie für den Vergleich mit antiken Textpartien vergleichbaren Inhalts, im anderen lädt er als Rezeptionsdokument zum abschließenden Vergleich ein. Aber auch der Einsatz in einer *laufenden Reihe*, begleitend zu einer kleinen Themeneinheit, ist denkbar – z. B. während der Lehrbucharbeit ein entsprechender Filmausschnitt oder bei der Themeneinheit „Gladiatorenwesen“ im Rahmen einer Unterrichtsreihe über „antike Unterhaltung“ oder „Sklaverei“ die Vorführung einer filmischen Arenaszene.¹⁹ Schließlich lässt sich ein Kinobesuch als Unterrichtsgang organisieren, der entweder in eine Unterrichtsreihe eingebettet ist oder mit entsprechenden Zusatzaufgaben selbst eine kleinere Themeneinheit darstellt.

Aus Zeitgründen empfiehlt sich durchaus die Arbeit mit Filmausschnitten, sowohl bei Dokumentationen als auch bei Spielfilmen, die außerdem den Vorteil bieten, eine doppelte Vorführung zur genaueren Beobachtung zu ermöglichen. In der Oberstufe lässt sich aber mancher Film in einer Doppelstunde gemeinsam anschauen.

Allerdings kann man den kompletten Film auch als Zusatzaufgabe im Rahmen eines Referates zur häuslichen Bearbeitung mit Spezialaufträgen an Freiwillige vergeben, während im Unterricht (je nach Lerngruppe von den Referierenden oder vom Lehrer) ausgewählte Partien bearbeitet werden.

Als **Methode** zur Filmbearbeitung kann das *Protokollieren* von Sachaspekten zur einfachen Informationsentnahme oder in höheren Klassen zu deren anschließender kritischer Überprüfung gewählt werden oder eine *Motivanalyse* erfolgen, die Bezug nimmt auf die Kategorien oder Aspekte bereits übersetzter Texte eines verwandten Themenkreises. Hat man bei der Lektüre zuvor gezielte sprachliche Mittel in Zusammenhang mit der Charakterisierung bestimmter Figuren/Ereignisse untersucht (z. B. Orpheus' Aktivität im Kontrast zu Eurydikés Passivität), so kann man nun bei einer filmischen Version die entsprechende Filmsprache in Beziehung zur Leitfrage setzen.

Zur *Filmsprache* gehören filmische Mittel wie die Einstellungsgröße und -länge, die Perspektive und die Kamerabewegung, die Bildaufteilung, die Lichtführung, Ton (als Musik und Sprache, außerhalb des Bildes *off* oder im Bild *on*; die Handlung ergän-

Moderne Gestaltung eines antiken Mythos in „Orfeu Negro“ (1959)

Bild nicht verfügbar

Checkliste zum Filmeinsatz

In der Schule

Im Vorfeld zu klären:

- ggf. Verfügbarkeit des Films in der Bildstelle
- Überprüfung der Altersfreigabe des Films
- Bereitstellung einer Fernseh-/Videostation oder eines DVD-Players mit Beamer durch Buchung der Geräte bzw. des Raumes
- evtl. Studententausch zum Einsatz eines kompletten Films in einer Doppelstunde
- Erstellung von Arbeitsaufträgen zur Vor- und Nachbereitung eines Filmes und von Beobachtungsaufträgen während des Films

Am aktuellen Tag bzw. am Tag davor zu klären:

- Vertrautmachen mit den Geräten, Überprüfen der passenden Verbindungskabel zwischen Geräteeinheiten und Funktionentest
- bei älteren Lerngruppen evtl. Delegieren der technischen Vorbereitung an einzelne Lernende
- bei Videokassetten Film startbereit, auf passende Bandstelle gespult, bereithalten; bei Planung der Vorführung mehrerer Ausschnitte Existenz eines Bandlaufwerks prüfen; bei DVDs die Kapitelangabe notieren
- für geplante Mitschriften während der Filmvorführung Überprüfung der Lichtverhältnisse (Verdunklung mit teilweiser Beleuchtung)

Außerhalb der Schule

- Kontaktaufnahme zur Medienstelle/örtlichem Kino zwecks Vereinbarung einer Sondervorstellung
- Information des Kollegiums und bei unteren Jahrgangsstufen der Erziehungsberechtigten

2

zend, verstärkend oder ihr zuwiderlaufend), Montage (Verbindung der geschnittenen Einzelbilder), Gestik und Mimik der Schauspieler und Ausstattung. Um deren Bedeutung, die im Kontext durchaus variieren kann (Froschperspektive muss nicht immer den Dargestellten erhaben wirken lassen), zu erfassen, bietet sich das Festhalten in so genannten Sequenz- oder Einstellungsprotokollen an.²⁰ Gerade dies lässt sich gut in arbeitsteiliger Gruppenarbeit mit differenzierten Beobachtungsaufträgen durchführen (zu weiterführenden Interpretationsme-

thoden vgl. Beicken). Nun müssen die Kenntnisse zur Filmsprache und Filmkunde nicht unbedingt erst im altsprachlichen Unterricht vermittelt werden, da mittlerweile in den Richtlinien verschiedener Bundesländer die Vermittlung dieser Kompetenzen für den Geschichts- und Deutschunterricht²¹ sowie die modernen Fremdsprachen festgeschrieben ist.

Organisation des Filmeinsatzes

Der Einsatz von Filmen im Unterricht lässt sich auf zwei Wegen organisieren: Der Film kommt in die Schule oder die Schüler gehen zum Film. Einfacher zu planen ist i.d.R. der Video- bzw. DVD-Einsatz in der Schule (**Kasten 2**). Gerade bei der Bearbeitung von Filmausschnitten bietet es sich an, eine Filmstelle mehr als einmal anzuschauen, um so einen ersten, auch emotionalen Eindruck zu gewinnen und dann in einem weiteren Schritt filmgrammatische Aspekte zu untersuchen (s.o).

Zu Beginn einer Filmstunde sollte ein unbekannter Film kurz vorgestellt werden, je nach Altersgruppe durch Lehrer bzw. Lehrerin oder Lernende. Zeitsparender ist allerdings die Vorabinformation in einer vorangegangenen Stunde oder die Verbindung mit Arbeitsaufträgen zur Vorbereitung auf den Film allgemein (s.o). Dafür muss man einige wichtige Hilfsmittel kennen (vgl. „Hilfsmittel und Adressen“, S. 55f.): Zur Filmgeschichte gehört die Zensur, egal ob staatlich auferlegt oder gesellschaftlich selbst verordnet durch Interessenverbände. Diesem Umstand verdankt Deutschland die Etablierung einer Filmkritik durch die katholische und evangelische Kirche.²² In jener Tradition stehen auch die umfassenden kirchlichen Informationsangebote über Filme vom Lexikon, über Zeitschriften bis hin zu Internetseiten.

Als weitere Informationsquelle bietet sich bei Verfügbarkeit eines Internetzugangs „The Internet Movie Database“ an. Da diese Datenbank beständig weiterbearbeitet wird, enthält sie auch Material zu den aktuellen Antikfilmen. Weil das Englische bei den Grundinformationen über den angewählten Film fast selbsterklärend oder durch einfache Wörterbucharbeit funktioniert, lassen sich solche Arbeiten auch

als Rechercheauftrag an die Lerngruppe delegieren. Hilfreich ist auch die Filmographie des Altphilologen Herbert Verreth. Außerdem lohnt bei Neuverfilmungen auch ein Blick auf die Internetseiten des Altphilologenverbandes Berlin-Brandenburg.²³

Eine nützliche Auflistung von dokumentarischen Filmen sowie deren Bezugsadressen findet sich unter den Internetseiten der Fachdidaktik der Alten Sprachen an der Freien Universität Berlin. Will man Filme selbst aufzeichnen, so gibt es inzwischen verschiedene Programmhinweise im Internet, die unter historischen, altphilologischen oder archäologischen Gesichtspunkten eine schnellere Auswahl aus der Programmvielfalt ermöglichen.

Diverse Unterstützung zum Ausleihen von Filmen oder deren Analyse, aber auch zur Filmproduktion kann man sich auch noch von den Medienstellen holen, die in vielen Großstädten und Kreisen existieren (vgl. S. 55 und S. 72). In Dortmund z. B. organisiert das Medienzentrum sogar Sondervorstellungen in einem Programmkino und gibt eine medienpädagogische Einführung. Bei aktuellen Hollywoodproduktionen empfiehlt es sich, den Film auch in der Schule erst zu zeigen, nachdem man gegen eine geringe Gebühr bei der zuständigen Landesfilmdienststelle eine Vorführlizenz erworben hat.²⁴

Bei der Organisation eines Kinobesuchs als Unterrichtsgang sollte die Möglichkeit erwogen werden, mehrere Klassen (einer Jahrgangsstufe oder ähnlichen Alters) für dieses Projekt anzumelden. Das gilt besonders bei Organisation einer Kinovorführung in einem kommerziellen Kino, da der Preis mit höherer Schülerzahl sinkt. Die Vorteile einer Vorführung im Kino sind das visuelle Erlebnis durch eine große Leinwand, das räumliche Klangerlebnis durch die professionelle Beschallung, eine bequemere Sitzhaltung, ein anderer Blickwinkel beim Zuschauen und der Wechsel des Lehrers oder der Lehrerin in die Rezipientenrolle. Schwierig, wegen der Verdunkelung, ist es allerdings das Mitprotokollieren. Hier ist es deshalb besonders wichtig, gezielte Arbeitsaufträge zu geben und Spezialistengruppen zu bilden, die sich auf bestimmte Aspekte konzentrieren.

Ausblick

Die in diesem Heft versammelten Aufsätze belegen die diversen Einsatzmöglichkeiten des filmischen Mediums im altsprachlichen Unterricht. Die Autorinnen und Autoren stellen Beispiele zur Produktion eigener Filme vor, aus denen neben der Motivation für den Unterricht in den alten Sprachen teilweise auch noch Lehrfilme für nachfolgende Lerngruppen erwachsen. Die Artikel zur Verwendung von Spielfilmen stellen Möglichkeiten zur Motivanalyse und Einführung in die Grammatik der Filmsprache, sowohl in der Phase der Lehrbucharbeit als auch im Lektüreunterricht, vor. Die Beiträge bieten Informationen zum Einsatz von Spielfilmen unterschiedlicher Typologie aus verschiedenen Filmepochen, aber auch von Dokumentationen. Als Schwerpunkt bei der Arbeit mit Spielfilmen ergibt sich hier ihre Analyse als offensichtliches Rezeptionsdokument eines antiken Themas. Die Dekodierung antiker Subtexte in Filmen ohne direkt erkennbares antikes Sujet (vgl. S. 58ff.) ist vor dem Hintergrund der Aktualität antiker Stoffe und Motive ein besonders lohnenswertes Unterfangen, das bei entsprechendem Interesse in einem späteren Heft thematisiert werden kann. ■

*Dr. Anja Wieber
Ruinenstr. 8
D-44287 Dortmund
anja.wieber@freenet.de*

Literaturhinweise

- BEICKEN, P.: Wie interpretiert man einen Film. Für die Sekundarstufe II, Stuttgart 2004
EICKHOFF, B.: Medien III: Fernsehen, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, hg. von Manfred Landfester, Stuttgart 2001, Bd.15,1, 353–360
EIGLER, U. (Hrsg.): Bewegte Antike. Antike Themen im modernen Film, Stuttgart 2002
HILDEBRAND, J.: film: ratgeber für lehrer, Köln 2001
JUNKELMANN, M.: Hollywoods Traum von Rom. „Gladiator und die Tradition des Monumentalfilms“, Mainz 2004
KORENJAK, M./TÖCHTERLE, K. (Hgg.): Pontes II. Antike im Film, Innsbruck/Wien/München/Bozen 2002
MONACO, J.: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Mit einer Einführung in Multimedia, Reinbek bei Hamburg 2000

DERS.: Film und Neue Medien. Lexikon der Fachbegriffe, Reinbek bei Hamburg ²2003
 SOLOMON, J.: The Ancient World in the Cinema, New Haven/London ²2001
 VINEYARD, J.: Crashkurs Filmauflösung. Kameratechniken und Bildsprache des Kinos, Frankfurt 2001
 WIEBER-SCARIOT, A.: Film, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte, hg. von Manfred Landfester, Stuttgart 2000, Bd. 13, 1133–1144
 WIEBER, A.: Antike am laufenden Meter – mehr als ein Jahrhundert Filmgeschichte, (im Druck; erscheint in einem Sammelband der Universität Bielefeld zum Thema „Antike und Mittelalter im Film“)
 WINKLER, M. M. (Hg.): Classical Myth and Culture in the Cinema, Oxford ²2001
 DERS. (Hg.), Gladiator. Film and History, Malden MA 2004
 WYKE, M.: Projecting The Past: Ancient Rome, Cinema and History, London 1997

Anmerkungen

1 http://www.bpb.de/veranstaltungen/VTDZTQ,0,0,Kino_macht_Schule.html.
 2 Zu der Disneyverfilmung „Hercules“ (USA 1996) vgl. http://www2.rz.hu-berlin.de/winckelmann/alttekamp_hercules.html (22.2.2004) und zu den männlichen Jugendlichen als Zielpublikum für „Gladiator“ vgl. Studio Briefing 3.5.2000 (tägliches Newsletter der amerikanischen TV- und Filmindustrie, hrsg. von Lew Irvin; <http://us.imdb.com/SB?20000503;22.2.2004>).
 3 Im angloamerikanischen Kulturkreis ist das neben neueren Werken für die römische Kaiserzeit immer noch das aus dem Ende des 18. Jh.s. durch Ideen der Aufklärung und ein zeitweiliges Schweizer Exil des Autors Edward Gibbon geprägte Werk „History of the Decline and Fall of the Roman Empire“ (1776–1788).
 4 Gladiator. The Making of the Ridley Scott epic. Introduction by Ridley Scott, foreword by Walter Parkes, edited by Diane Landau, New York 2000 (based upon notes by Sharon Black and articles by Joe Fordham), 28.
 5 BRADBERRY, G.: Toga sagas conquer the world, The Observer 10.08.2003; <http://www.compleats-eanbean.com/troy-press54.html>.
 6 Aufgrund des hohen Fernsehkonsums ist sogar der Begriff „Familienmitglied Fernsehen“ geprägt worden, vgl. HURRELMANN, B./HAMMER, M./STELBERG, K.: Familienmitglied Fernsehen. Fernsehgebrauch und Probleme der Fernseherziehung in verschiedenen Familienformen, Opladen 1996.
 7 <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/28/0,1872,2079804,00.html> und <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/23/0,1872,2086455,00.html>: Spielangebote sind ein Wagenrennen und „Wahkampf in Rom“, bei dem das Namensgedächtnis der Mitspieler abgeprüft wird.
 8 KÖBL, C./STRAUB, J.: Geschichtsbewusstsein im Jugendalter. Theoretische und exemplarische empirische Analysen. Forum Qualitative Sozialforschung [Online Journal], 2(3); <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/3-01/3-01koelblstraub-d.htm>.

Etwa ab dem 9. Lebensjahr können Kinder Fiktionalität und Realität unterscheiden, ab 12 können sie sich vom Filmgeschehen distanzieren und es rational verarbeiten, zwischen 16 und 18 Jahren verfügen sie über deutliche Medienkompetenzen, problematisch bleiben aber Filme mit sozial schädigenden Inhalten; diesen Entwicklungsstufen entsprechen die Altersangaben der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) in Deutschland; dazu HENGST, M.: Gut geschnitten? (Artikel zur FSK), in: DVD-Home, 7 (2000), S. 66–71.
 9 „Elektra“ (Griechenland 1961), „The Trojan Women“ (USA/GB/Griechenland 1971), „Iphigenia“ (Griechenland 1977).
 10 „Julius Caesar“ (USA 1953); „Antony and Cleopatra“ (GB 1973); „Titus Andronicus“ (USA 2000).
 11 Ein Referat von E. KLIETMANN aus einem universitären Latinumskurs zu zitathaftem Verwenden des Lateinischen im Film findet sich unter <http://www.univie.ac.at/latein/lerg/frames.htm#1> = <http://www.univie.ac.at/latein/ref/referate.htm>.
 12 Pionierstudie ist das bereits 1978 erschienene Werk von SOLOMON; WINKLER, die erste Auflage erschien 1991 unter dem Titel „Classics and Cinema“. Aus Tagungen zum Themenkreis hervorgegangen sind die beiden Bände von EIGLER und KORENJAK/TÖCHTERLE (s. Literaturhinweise).
 13 WYKE, M.: Projecting The Past: Ancient Rome, Cinema and History, London 1997.
 14 WIEBER, A.: Von Rom nach Hollywood oder wie ein Römermuseum zum Film kommt, in: MEYER, M.: Soldaten und Händler an der oberen Donau. Ein Führer durch das Römermuseum Mengen-Ennetach, Remshalden 2003, 108–113.
 15 MEYERS, P.: Film im Geschichtsunterricht, Frankfurt a. M. 1998, 54f.; der informative Band kann auch für die Filmarbeit in anderen Fächern nutzbar gemacht werden.
 16 Zum Beispiel FINK, G./MAIER, FR. (Hrsg.), Cursus Brevis, Bamberg/München 2000, 67, 81, 99.
 17 Dazu die didaktisch aufbereiteten Unterrichtsmaterialien von CHR. GROSS zum Herunterladen aus dem Netz unter <http://www.lehrer-online.de/url/sport-antike> und AU 2 (2004).
 18 Kunst + Unterricht, Heft 276 und 277 (2003); eine für die Schülerhand taugliches Trickfilm-Handbuch von I. LOOS/J. EHRMANN findet sich als Download unter http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/loos_trickfilmhandbuch/loos_trickfilmhandbuch.pdf.
 19 Vgl. z. B. HORN, F./RUDOLFF, S.: Kleopatra. Anmerkungen zur Arbeit mit einer Textausgabe, in: AU 6/2003, 57f.
 20 Zu Grundbegriffen siehe u. a. BEICKEN, HILDEBRAND, MONACO und VINEYARD.
 21 Zum Beispiel Praxis Deutsch 140 (1996) mit dem Basisartikel „Filmanalyse“ des Medienwissenschaftlers W. GAST, ferner die Heftnummer 153 (1999) über „Medien im Deutschunterricht“.
 22 So die im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebene Zeitschrift „film-dienst“ (<http://film-dienst.kim-info.de/> und <http://www.katholische-filmarbeit.de/>) und „Epd Film“ als Publikation des Evangelischen Pressedienstes; etliche Artikel dieser Zeitschrift und zusätzliche Informationen sind auch im Netz einsehbar unter http://www.epd.de/film/film_index.html.
 23 <http://www.peirene.de/frsdav.html>: z. B. die Presseschau zu „Troia“ (Newsletter Mai 2004).
 24 Lizenzen für NRW unter <http://www.landesfilmdienst-nrw.de/lizenzen/index.asp>.